

„Arthur bot mir diesen Stoff seinerzeit von London aus an, und ich gab \$200 für ein Telefongespräch aus, in dem wir uns über den groben Ablauf unterhielten. Wir gerieten über die Affen buchstäblich bis zur Wasserstoffbombe und die Wiedererrichtung der Zivilisation. Die Idee, daß die Affen schreckliche Angst vor den Menschen hätten, gefiel uns sehr; weil die Menschen wiederholen würden, was sie schon einmal getan hatten und was im wesentlichen zur Zerstörung der Erde beitragen würde.

Es stellte sich heraus, daß ich das Drehbuch nicht termingerecht schreiben konnte, da ich noch eine andere Verpflichtung hatte. Mit dem, was Arthur schließlich daraus machte, habe ich überhaupt nichts zu tun.“

Wie sind Rods Ansichten zu den Theorien in Erich von Dänikens umstrittenen Bestseller „Chariots of the Gods“? (Serling übernahm den Part des Erzählers in der Fernsehversion.) „Ich glaube vieles davon. Zu einigen Theorien nehme ich einen neutralen Standpunkt ein. Oder besser: Ich bin nicht sicher, ob er damit recht hat. Ich habe das Gefühl, daß sich vieles von dem, was er schreibt, nach wissenschaftlicher Überprüfung als ganz schön stichhaltig erweisen könnte.

Die negativste Reaktion kam von den Theologen. Sie mögen so etwas ganz und gar nicht. Weil sich offensichtlich alles, was von Däniken in Form von Theorien aufwirft – auf die Evolution bezogen und auch in anderer Hinsicht – zu sehr gegen das Neue Testament richtet. Wenn man daher ein Buch wie „Crash Go the Chariots“ liest, das als endgültiger K.o. für das Däniken-Buch gedacht war, und dann einen Blick auf die bisherigen Veröffentlichungen des Autors wirft, stellt man fest: Er hat nichts als theologische Werke verfaßt. Was er verteidigt, ist die Kirche. Und so ist sein Widerlegungsversuch sehr mit Distanz und Kritik zu betrachten.“

Der freimütige Mr. Serling, geboren in Binghamton im Staate New York, Absolvent von Antioch, ausgezeichnet mit dem „Emmy“- und „Peabody“-Award, wurde während des Goldenen Fernsehzeitalters durch aufsehenerregende Fernsehspiele wie „Requiem für ein Schwergewicht“ und „Patterns“ berühmt. Aber auf diesem Ruhm könnte ein Schatten dadurch gefallen sein, daß sich der Autor mit seiner klassischen Fernseh-Anthologie „Twilight Zone“ und später „Night Gallery“ auf das Gebiet von Phantasie und Science Fiction begab.

Fasziniert ihn das Okkulte? „Ich interessiere mich dafür, aber mehr als Bewunderer, nicht als Fachmann. Ich weiß im Grunde genommen sehr wenig darüber.

Ich kann eigentlich auch nicht behaupten, ein Science Fiction-Schreiber zu sein. Ich bin ein ziemlicher „Spätentwickler“ auf diesem Gebiet. Die wirklich maßgeblichen Autoren – Leute wie Asimov, Clarke und Bradbury – waren alle schon viele Jahre vor mir da und haben eine Menge Literatur vorzuweisen. Ich dagegen habe nicht mehr als eine Fernsehsendung. Was ich für mich in Anspruch nehmen kann, ist vielleicht, daß ich Science Fiction und Phantasie mehr als andere auf ein Massenmedium zugeschnitten habe. Wir brachten schon vor der Science Fiction-Welle „Enterprise“ und „Outer Limits“ heraus. Ich denke, „Twilight Zone“ war zur damaligen Zeit ein Anfang, der sich von der Qualität her sehen lassen konnte. Es war ganz schön professionell gemacht, und wir waren alle stolz darauf. Natürlich gab es Qualitätsschwankungen, wie das beim Fernsehen so üblich ist. Aber ich glaube, unser Bemühen war immer zu erkennen.

Durch die Wiederholungen hat die Sendung eine Renaissance erlebt. Ich halte an Colleges Vorlesungen darüber, und die jungen Leute sind richtig andächtig bei der Sache.“

Sieht er sich die Wiederholungen überhaupt an? „Selten. Die Sender nehmen Schlüsselszenen und schneiden sie willkürlich heraus. Man sieht zu und denkt: Was zum Teufel passierte mit dem-und-dem? Wissen Sie – Personen der Handlung verschwinden ohne jede Erklärung, weil man zwei oder drei Minuten für zusätzliche Werbeeinblendungen herausgenommen hat. Dabei waren die Drehbücher sorgfältig auf Zeit geschrieben – auf genau 26 Minuten Länge oder wie's gerade gefordert war. Wenn man etwas so bestimmt und gründlich angelegt hat und dann plötzlich ein oder zwei Minuten herausnimmt, ist das so, als risse man dem Ganzen nicht nur ein Stück Fleisch heraus, sondern die Knochen gleich mit.“

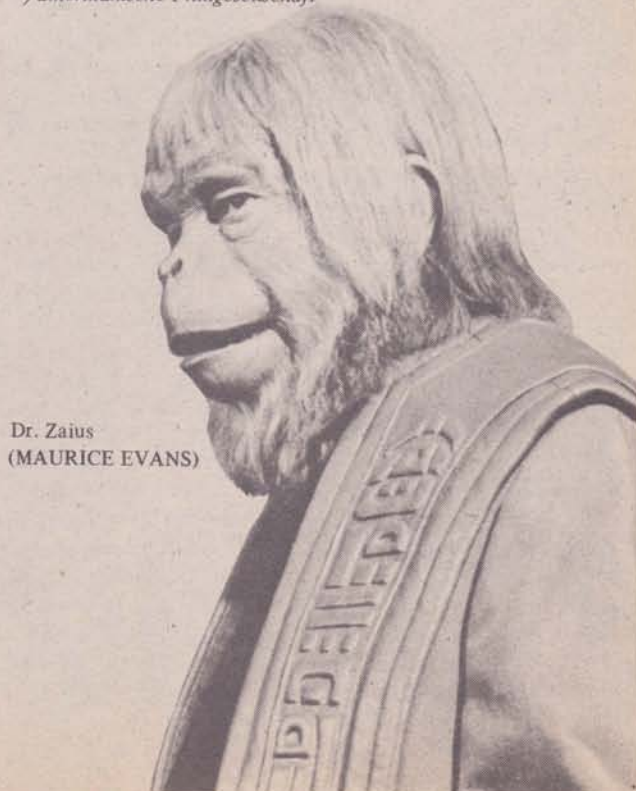
„Night Gallery“ läuft jetzt auch als Wiederholung. „Ja, aber hier sieht die Sache ganz anders aus. Im ersten Jahr habe ich intensiv daran gearbeitet. Dann bin ich so etwas wie ins Abseits manövriert worden; Universal*) übernahm praktisch die kreative Seite der Serie.“

Universal wünschte, daß mehr Gewicht auf Horrorszenen gelegt werden sollte? „Genau das, und dann packten sie auch noch Humor rein. Eine Minute dauernde Blackouts, die allenfalls für einen schlechten Nachtclub ausgereicht hätten, aber – so, wie ich es sehe – verdammt schädlich für den roten Faden der Sendung waren.

Dann machten sie eine Halbstunden-Sendung daraus, was an sich schon viel kaputt machte. Man kann nicht plötzlich eine Einstunden-Sendung in der Mitte durchschneiden und dann vom Zuschauer verlangen, daß er den gleichen Spaß daran hat wie vorher.“

Episoden aus „The Sixth Sense“, einer aus Einstunden-Sendungen bestehenden Serie mit Gary Collins als Parapsychologe in der Hauptrolle, wurden von Universal zu Halbstunden-Sendungen zusammengeschnitten (sie gleichen jetzt eher Film-Vorschauen und ergeben keinen Sinn mehr) und zusammen mit „Night Gallery“ als Fertigprodukt zur „Vermarktung“ angeboten. „Ich habe keine davon gesehen“, gesteht Rod denn auch. „Ich habe mich in der Einführungsphase als Showmaster zur Verfügung gestellt, und

*) amerikanische Filmgesellschaft



Dr. Zaius
(MAURICE EVANS)